

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 112 (1986)

**Heft:** 39

**Artikel:** Bibliophismen

**Autor:** Hartmann, Horst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612320>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

horsam übernimmt, sondern dass er irgendwo in sein fertiges Manuskript hinterher noch einen Frosch hineinflickt, dort einen roten Ball anfügt, oder dass er eine Sentenz, wenn auch zusammenhanglos aber titlgerecht, mit einer Zecke anreichert. Nachträgliche Ergänzungen solcher Art sind besonders nötig bei jenen überaus geschätzten Autoren, die werbetechnisch ingenios mit trilogischen Slogans als Titel operieren, was mit Logik aber nichts zu tun hat.

Bei dieser Methode geht es darum, dass ein Titel nicht nur mit *einem* inhaltsträchtigen Schlagwort um Leser wirbt, sondern mit deren drei, wobei diese möglichst verschiedene Interessengebiet abdecken müssen. *Schäfer, Schaben, Scharlatane* zum Beispiel. Da spielt, wenn ich mich nicht irre, eine Tradition der Metrik mit, die immerhin im nichts Geringerem als dem Altdeutschen gründet, was also schon einem blossten Titel einen gewissen literarischen Glanz zu verleihen vermag, der sogleich auf das ganze Werk ausstrahlt. Allerdings wird die Form solchen *Stabreims* nicht immer literarisch stubenrein gepflegt, man gestattet sich allerlei Liberalitäten, doch der *Rhythmus*

### SCHÄFER, SCHABEN, SCHARLATANE»

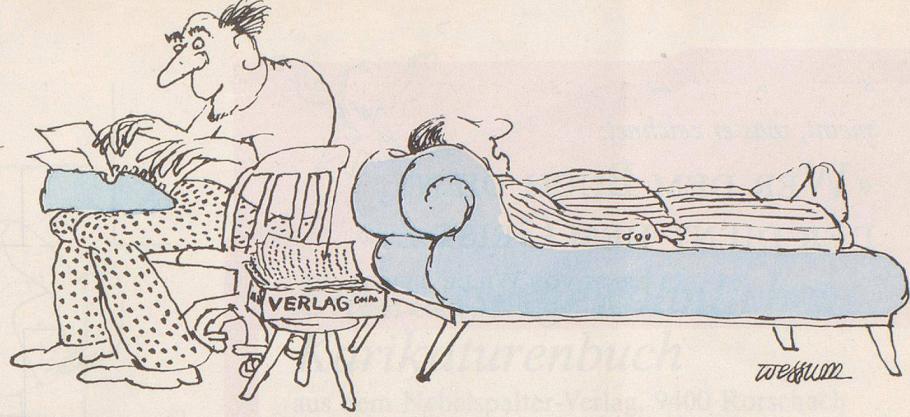
des Ganzen muss immer stimmen: Man koste das Versmass aus, etwa in *Kellner, Köche und Kastraten*, was zwar insofern ein schlechtes Beispiel ist, als ein innerer Zusammenhang zwischen den drei Begriffen immerhin im Bereiche des Möglichen liegt, was aber unerwünscht ist. Man merkt das sogleich am (guten) Beispiel *Schwalben, Schufte und Scharteken* oder am noch besseren *Kirche, Kröpf und Kurtisanen* – denn wieviel weit auseinanderliegende Interessen potentieller Leser werden doch hier gleichzeitig angesprochen! Und dies erst noch auf eine Art, die man fast als Gedichtzeile empfinden kann. So häufen sich denn *Eltern, Eis und Edelmärder, Greise, Grübchen, Geistersher ...*

Bei dieser Titelmanier ist es geradezu exemplarisch, dass der Titel nichts zu tun hat und haben muss mit dem Inhalt, höchstens einer der Begriffe. Die zwei übrigen werden nur zur Bildung des Stabreims und eines har-

### REKLAME IST PFIFFIG UND SKRUPELLOS.

monischen Rhythmus herbeigequält, was allein schon schwierig genug ist, wenn man bedenkt, dass sie im Sinngehalt ja erst noch und überdies weitmöglich auseinanderklaffen müssen wie zum Beispiel in *Baster, Bier und Büchertitel*.

Aber wie gesagt: Ich war bis vor kurzem immer der Meinung, mit Bezug auf Bier – was



sage ich! ich meine natürlich: mit Bezug auf Buchtitel sei es früher anders gewesen. Aber das muss wohl sehr, sehr viel früher gewesen sein, denn neulich stieß ich auf die Glosse «*Vexiertitel*» von Carl Spitteler. Darin schrieb unser Literatur-Nobelpreisträger: «Nun wundere ich mich keineswegs, dass die Reklame dieses raffinierte Mittel erfunden hat, denn die Reklame ist ebenso pfiffig wie skrupellos. Dagegen wundert mich, dass je länger, je mehr auch vornehmre Geister dieses unfeine Mittel nicht verschmähen und dass dasselbe ohne Widerspruch hingenommen wird. Ist es doch schon so weit gekommen, dass, wenn ein Roman mit dem Titel *Sappho* oder ein Theaterstück mit dem Titel *Tilly* erscheint, jedermann als selbstverständlich voraussetzt, dass das Werk jedenfalls *nicht* von Sappho und *nicht* von Tilly handeln werde ...»

Jene Glosse wurde 1895 geschrieben. Vexiertitel haben demnach Tradition. So will ich denn also nichts gesagt haben.



### Anmerkungen zum Literaturbetrieb

## BIBLIOPHISMEN

von HORST HARTMANN

Literaturpäpste erkennt man daran, dass sie die wichtigsten Werke der Saison bereits kennen, bevor sie geschrieben sind.



Kurt Tucholsky empfahl: «Lerne lachen, ohne zu weinen.» Auch nicht ganz einfach: «Lerne lesen, ohne einzuschlafen.»



Eine Aufgabe für Wahrsager: Jemand Leser jene Titel zu nennen, die für seine Zukunft richtungweisend sein werden.



Die kleinen Verleger sind dazu verurteilt, Blutspenderdienste für die Vampire der Branche zu leisten.



Gedanken eilen den Ereignissen voraus. Für den Krieg der Sterne können zahlreiche Science-fiction-Autoren Urheberrechte in Washington anmelden.



Schluss mit dem Rollenzwang. Lasst Leser schreiben, Autoren lesen, Kritiker Verleger spielen und die Verleger in der Hölle braten.



Wenn erst alle Autoren mit einem Literaturpreis ausgezeichnet worden sind, beginnt endlich die überirdische Gerechtigkeit. Im Olymp.